

Erhält täglich  
mit Ausnahme  
der Tage nach den  
Sonntagen und Fei-  
stagen. Preis wö-  
chentl. 1 Sgr. 9 Pf.  
monatlich 2 Sgr.  
6 Pf. mit Posten-  
3 Sgr. 6 Pf.

# Volk's-Beitung.

Viertelj. 22 Sgr.  
6 Pf. m. Posten.  
25 Sgr. 6 Pf. —  
D. Abon. Preis  
ist bei allen Post-  
anstalten des Inl.  
25 Sgr. 6 Pf. —  
1 Jahr. 6 Sgr. —  
Inzer. d. gewöhnl.  
Beilage 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N. 8.

Berlin, Sonnabend, den 10. Januar.

1857.

## Der Lustigmacher bleibt ergötzlich.

In dem Ernst wechselnder Zeiten erfreut uns regelmäßig der geistreiche Lustigmacher der Kreuzzeitung durch seine Rundschau, die den Becher des Humors bis auf die Gese über Alles umher ausschüttet.

Der gute, alte, geistige Poffenreißer ist freilich etwas geisteslahm geworden. Während er sonst in der Frische und Vollblüthe seiner Wirksamkeit dem Tage voraneilte, und ehe noch der Zeitenwechsel sich präsentirte, schon die Schuld der Rundschau abtrug, kommt er heutigen Tages hinterher mit abgethanen Sachen und abgethanen Gedanken. Sein guter Wille ist belustigend, seine Geistesprünge sind es kaum mehr; er gleicht einem abgelebten Schauspieler, dessen Kunststücke man schon im Voraus kennt, und die in der Erinnerung an die Zeiten seiner Jugend, wo sie den Reiz der Neuheit hatten, nur noch in so fern einen Reiz gewähren, als sie zeigen, wie er sich selbst kopirt.

Zuweilen jedoch kommen mitten in den alten Kunststücken dennoch einige neue Sprünge vor; und da es auch diesmal in der heutigen Rundschau der Fall ist, so wollen wir dem abgedienten Manne den Tribut nicht versagen, den wir ihm in seiner Frische stets gern angedeihen ließen.

Er verdient den Tribut; denn der Stock, über den er heute springt, ist keineswegs niedrig gespannt. Er läuft ernstlich heute für eine Sache Sturm, für die schwerlich irgend Jemand in Europa noch den Muth hat, sich durch gleichen Ernst lächerlich zu machen. Er kämpft heute für das Sklavenhalter-Wesen.

Was geht diese Frage uns an? Sind wir denn wirklich schon so weit, um für den Sklavenhandel wieder Hoffnungen zu erregen?

Dies keineswegs. Der Rundschauer blickt hierbei freilich auf Amerika, wo die Frage eine sehr praktische Bedeutung hat; und Rußland, wo der Segen der Leibeigenschaft noch existirt, ist so fern eben nicht, wenngleich unser Rundschauer noch immer die lustige Marotte hat, nebenher mit der Freiheit der englischen Verfassung zu liebäugeln. Aber so ganz und gar ist diese Frage nicht der Tagesgeschichte fern; denn es liegt den Kammern gegenwärtig ein Gesetzentwurf vor, der mit der Sklavenfrage in naher Beziehung steht; und unter solchen Umständen hat dieser Sprung nach der amerikanischen Frage freilich auch seinen heimatischen Hintergrund.

Vor einiger Zeit hat sich nämlich in Berlin der Fall ereignet, der auch in den Zeitungen vielfach besprochen wurde.

Ein Fremder aus Südamerika brachte hierher einen seiner schwarzen Sklaven mit, und ein Streit mit diesem regte die Frage praktisch an: ob in solchem Falle wirklich das Recht des Sklavenbesizers in Preußen resp. tritt wird. Die gesetzlichen Bestimmungen des Landrechtes hierüber sind unzureichend und in gewissen Fällen zweifelhaft. Bedenken wir nun, daß noch weit häufiger Russen mit Leibeigenen hierher kommen und die Frage der Leibeigenschaft mit der Frage der Sklavenhalterei auf einem und demselben Boden steht, so ist es gewiß sehr gerechtfertigt, daß das Justizministerium durch einen Gesetzentwurf all den Konflikten und Zweifeln vorbeugen will.

Der Gesetzentwurf, der den Kammern nunmehr zur Genehmigung vorgelegt ist, lautet strikt und klar wie folgt: „Sklaven werden von dem Augenblicke an, wo sie preussisches Gebiet betreten, frei. Das Eigenthumsrecht des Herrn ist von diesem Zeitpunkt ab erloschen.“

Unter solchen Umständen ist es denn doch nicht so ganz aus der Lust oder in's Blaue gegriffen, wenn unser guter Rundschauer in das fromme Heulen der amerikanischen Sklavenhalter einstimmt und uns beweist, daß biblisch die Sklaverei wohl ein „Rechtzustand“ ist.

Freilich stimmt er nicht in das an Niederträchtigkeit unvergleichliche, aber mindestens offene und unverstellte Geschrei der südamerikanischen Sklavenhalter ein, die aus sozialen Gründen das Sklavenhalten für einen Himmelsseggen erklären. Aber in den südlichen Staaten Amerika's giebt es auch andere Heuler, deren Niederträchtigkeit ein frommes Mäntelchen umgehungen hat, und die mit der Bibel in der Hand die Peitsche schwingen und mit der sogenannten „wahren Freiheit“ die Sklavenwirthschaft treiben. Diesen Vorbildern kann unser guter Rundschauer nicht widerstehen. „Wie? rufen Jene: war nicht der Patriarch und Erzvater Abraham, in dessen Schoß wir zu kommen hoffen, ein Sklavenhalter? Hätte das Sklavenhalten, wenn es Sünde wäre, von Isak, Jakob, bis auf Paulus von allen Frommen, Gottergebenen getrieben und gebilligt werden können? Hat nicht der Apostel einen Ausreißer seinem Herrn Philemon wieder zurückgeschickt?“ — Die Stimmen dieser frommen Heuler in den südlichen Staaten Amerika's werden freilich überschallt von dem Hohnlachen anderer Heuler, die mit Stock und Peitsche ohne Bibel ihr „wahres Recht“ vertreten; aber vorhanden sind sie. Sie haben Prediger im Solbe, die von Hütte zu Hütte der Schwarzen wandern und ihnen beweisen, wie sie Abkömmlinge Ham's seien, welchem der Vater Noah ge-

flucht und zu Knechten und Knechtesknechten den guten Brüdern Sem und Japhet bestimmt. Aber in der „wahren Knechtschaft“ liege die „wahre Freiheit“ und darum sollen sie nur fleißig kleine schwarze Kinder erzeugen und das Eigenthum ihrer Herren mehren, sich nicht verstümmeln und arbeitsunfähig machen, dulden wie es Christen ziemet und nicht davon laufen in die Lager der Gottlosen, die noch schlimmer seien denn Ham; denn sie empören sich wider göttliche Ordnung und seien verworfen diesseits und jenseits. —

Und dieser frommen Stimme widersteht unser Lustigmacher nicht! Wie könnte er auch? Gibt es in der Welt denn Eine Verkehrtheit und Lächerlichkeit, der er nicht mit frommem Ernst vortanzet? Er singt das gleiche Lied. Sklaventhalt ist ein Rechtszustand, den die Bibel, von die Apostel gut heißen. „Die Apostel lehren die Sklaven, daß sie ihnen dienen sollen „als Christo.“ — Freilich müssen die Herren den Sklaven als „Bruder“ betrachten, aber als Bruder, dem man ein Weib giebt und Kinder erzeugen läßt, die man verkaufen, vertauschen, verschenken darf wie ein Ding, das das Eigenthum des Herrn ist; das ist Rechtszustand, „wahres Recht,“ „wahre Freiheit!“ —

Und in Preußen? —

Nun der Lustigmacher für „wahres Recht“ und „wahre Freiheit“ verkündet sehr feierlich, daß diese Frage „sich auch uns bald als sehr praktische Frage aufdrängen werde und macht uns somit lüstern auf seine Behandlung des Gesekentwurfes, der Sklaven frei werden lassen will, sobald sie auf preussischen Boden kommen.

Nicht wahr: der gute Lustigmacher ist und bleibt selbst in seiner Alterlahmheit ergöglich!

**Berlin, den 9. Januar 1857.**

— Die unten befindliche frankfurter Depesche über den schweizerisch-napoleonischen Vergleichsvorschlag wird vom heutigen „Staatsanzeiger“ nicht mitgetheilt. Wir hören, daß die diesseitige Regierung auf die in Paris getroffene Vereinbarung nicht einzugehen Willens sein soll, indem nach wie vor eine völlig bedingungslose Freigebung der Gefangenen verlangt wird. — Die „N. Pr. Ztg.“ bemerkt zu jener Depesche: „Der Satz, daß Preußen nach Freilassung der Gefangenen keine feindseligen Unternehmungen gegen die Schweiz machen dürfe, ist gewiß falsch. Solch' eine Bestimmung wäre vollkommen überflüssig, da die preussische Regierung ausdrücklich erklärt hat, wenn die Gefangenen freigegeben wären, wolle sie unterhandeln. Ebenso ist es mit der Sistirung der preussischen militärischen Demonstrationen, da solche noch gar nicht stattgefunden. Wir bitten also mit den Einzelheiten dieser Depesche vorsichtig zu sein.“

— Der Großfürst Konstantin wird morgen hier eintreffen und sich am Sonntag Abend zu seiner Gemahlin nach Hannover begeben.

— Die in München zusammengetretene dritte deutsch-österreichische Postvereinskonferenz wird als Hauptgegenstand die von Oesterreich und Preußen beantragte Reform des internationalen Fahrpostentartwesens haben. Wie die „Bank- und Handels-Zeitung“ meldet, sind die anderen der Konferenz zur Berathung vorliegenden Gegenstände die Behandlung der dem Frankozwange unterliegenden unfrankirten oder ungenügend frankirten Briefe; die statistischen Ermittlungen über den Postverkehr innerhalb des Gebietes des deutsch-österreichischen Postvereins; und der Abschluß von Postverträgen mit Frankreich, bezweckend hauptsächlich eine Herabsetzung des Porto's für die deutsch-französische Korrespondenz.

— Dem „E. B.“ zufolge hat gestern in Kopenhagen eine Sitzung der Sundzollkonferenz stattgefunden. Soviel man bis jetzt anzunehmen Grund hat, ist eine Einigung über die mit der Wiedereröffnung der Schifffahrt gleichzeitig eintretende Aufhebung des Sundzolles zu Stande gekommen.

— Heute trafen hieselbst der Kardinal Fürst v. Schwarzen-

berg, Erzbischof von Prag, dann der Fürst-Erzbischof von Olmütz, Landgraf von Fürstberg und der Fürst-Bischof von Breslau hier ein, und sind für dieselben in dem der hiesigen katholischen St. Hedwigskirche nahe gelegenen Hotel des Princes 12 Zimmer zu ihrer Aufnahme bestellt. Der Aufenthalt der drei hohen Würdenträger der Kirche hieselbst dürfte vier bis fünf Tage dauern. Voraussichtlich werden dieselben am Sonntage in der St. Hedwigskirche das Hochamt zelebriren.

— Dem französischen Gesandten Marquis de Mousnier in Berlin ist der rothe Adlerorden 1. Klasse verliehen; der General-Adjutant, Kommandeur der 6. Division, Generallieutenant von Willisen unter Beibehaltung seiner militärischen Stellung zugleich zum Oberstallmeister des Königs und der Buchhändler Emil Bänisch in Magdeburg zum Hofbuchhändler ernannt worden.

— Im Postverkehre mit der Schweiz können Postvorschlüsse nur auf Fahrpoststücke, nicht aber auf gewöhnliche Briefe, und zwar in Beträgen bis zur Höhe von 50 Thlrn. preuß. Kurant (187 1/2 Schweizer Franken) entnommen werden.

— Von der päpstlichen Regierung ist kürzlich, in Verschärfung schon bestehender Vorschriften, die Anordnung getroffen worden, die Ausschiffung solcher Reisenden in Civitavecchia nicht zu gestatten, deren Pässe nicht mit dem Visa desjenigen römischen Konsulats versehen sind, welches sich am Einschiffungsorte befindet.

— Dem Ingenieur Vital Daalen zu Hoerde ist unter dem 5. Januar 1857 ein Patent auf eine rotirende Dampfmaschine auf fünf Jahre für den Umfang des preussischen Staates erteilt worden.

— Prof. Langenbeck hat sich zur Ausführung einer wichtigen Operation nach Bromberg begeben.

— Bei Potsdam wurde heute eine große Treibjagd abgehalten, zu welcher sich von hier der Prinz von Preußen, Prinz Karl u. begeben haben.

— Gestern Abend ist hier der der russischen Gesandtschaft attachirte russische Staatsrath Baron v. Schöppingl gestorben.

— Nach einer amtlichen Zusammenstellung beträgt die Anzahl der hier wohnhaften inaktiven Generale und Stabsoffiziere 360. Darunter befinden sich 10 Generale, 29 Generallieutenants, 41 Generalmajors, 33 Obersten, 89 Oberlieutenants und 158 Majore.

— Trotz der in den letzten Jahren erfolgten Konfiszirung sind doch zu Neujahr wieder lithografierte Glückwünsche herausgekommen, welche eine gewisse Aehnlichkeit mit Fünfs- und Zehnthalers-Scheinen haben. Dieselben, von der Herausgabe der Behörde nicht eingereicht, sind, dem „Publ.“ zufolge, nachträglich in Beschlag genommen worden.

— In diesen Tagen ist ein junger Mann, einer allgemein geachteten Familie des höheren Bürgerstandes angehörig, wegen Schulden zum Personalarrest gebracht worden, dessen Vermögen sich noch vor drei Jahren durch eine damals angetretene Erbschaft auf nahe an 200,000 thlr. belaufen hat. Der Vorgang macht um so größeres Aufsehen, als Niemand eine Ahnung davon hat, auf welche Weise so bedeutende Mittel in kurzer Zeit verloren gegangen sind, da der Verhaftete zwar seiner Vermögenslage entsprechend, aber durchaus nicht verschwenderisch gelebt haben soll. (E. B.)

— In der Woche vom 27. Dezember v. J. bis inkl. 2. Jan. 1857 wurden in hiesiger Residenz als geboren angemeldet: Knaben 144, Mädchen 120, zusammen 264 Kinder; gestorben: Männer 45, Frauen 54, Kinder 107, zusammen 206 Personen; mithin sind mehr geboren 58 Personen. Getauft sind: Knaben 157, Mädchen 121. Getraut wurden 86 Paare.

— Am 7ten d. M. war der Preis pro Wispel Weizen hieselbst zu Lande 82 Thlr., zu Wasser 87 Thlr., auch 80 Thlr.; — der Roggen zu Lande 49 auch 45 Thlr. — zu Wasser eben so hoch; Hafer pro Wispel zu Lande 27 Thlr., auch 24 Thlr. — zu Wasser 26 auch 22 Thlr. Das zu Markt gebrachte Schwarzbrot für 5 Sgr. wiegt jetzt 5 Pfd. 12 Lth., 5 Pfd. 2 Lth. und 4 Pfd. 30 Lth.; auch 4 Pfd. 28 Lth., auch 5 Pfd. und 4 Pfd. 19 Lth.

— Die heute erschienene Nr. 2. der „Landwirthschaftlichen Zeitung für Nord- und Mitteldeutschland von Dr. C. Schneidler“ enthält: 1) Theorie und Praxis; von Th. Wolff. — 2) Die Kartoffelkrankheit in Irland; von M. Doyle, mit einer Nachschrift von Fr. Klopsch. — 3) Der Orignon-Pflug (mit 2 Abbildungen); von Dr. C. S. — 4) Ueber die Zusammenfügung der Dr. in-

wasser; von Th. Wap. — 5) Züchtung (Kreuzen-Zucht). — 6) Kleinere Mittheilungen und Notizen. — 7) Briefkasten. — Der Anzeiger enthält: Kleinere Mittheilungen, landwirthschaftliche Handelsberichte und Ankladigungen.

— Theater am Sonnabend 10. Januar. Schauspielhaus: Egmont. Friedrich-Wilhelmsstadt: Pepita. Zum 1. Male: Alles Maske, Lustspiel in 1 Akt von Heinrich Smidt. Liebe im Arrest. Der Kurmärker und die Picarde. (Marie: Pepita.) Königsstadt: Der Altienbudiver. Kroll: Im Sommergarten: Eröffnung der holländischen Eisbahn, von Vormittags 10 Uhr an und Abends bei Beleuchtung des Gartens. (Elegante Schlitten und Schlittschuhe für Herren und Damen sind im Garten zu haben.) Abends: Ausstellung, darauf erste große Karnevalsredoute.

Sonntag 11. Januar. Schauspielhaus: Michel Perrin. Drei Frauen und keine. Opernhaus: Ballanda. Friedrich-Wilhelmsstadt: Pepita. Das hohe C. Alles Maske. Königsstadt: Zum 1. Male: Die Haarlocke, Lustspiel in 1 Akt von Grandjean. Verwandlungen. Bietsch zum 1. Male in Robert der Teufel. Rotz oder Weiß, Klatschereien. Kroll: Ausstellung. Der alte Fritz und seine Zeit.

Stettin. Nach offizieller Anzeige, die am 8. auf der Börse auflag, ist, da die Mündungen der Peene, Swine und Diebenow mit Eis belegt sind, die Schifffahrt als geschlossen zu betrachten.

Hosen. Nach der hiesigen Zeitung ist der Gerichts-Assessor Dr. jur. Samter, israelitischen Glaubens, am 5. d. bei dem hiesigen Kreisgerichte zur Verwaltung einer Richterstelle in Folge eines Reskripts des Justizministers eingeführt worden. Seine Beschäftigung ist in derselben Weise, wie neulich in einem ähnlichen Falle, beim Stadtgericht zu Berlin, festgestellt, und sonach nur ein beschränktes Botum ihm zugestanden, keine Eidesabnahme gestattet etc. Er ist der 2. Abtheilung des Kreisgerichts für Sachen der rechtsstreitigen Gerichtsbarkeit zugetheilt worden.

Düsseldorf. Der Polizei ist es gelungen, in den Besitz einer nicht geringen Summe falscher preussischer Einthalersstücke zu gelangen. Dieselben noch im rohen Zustande lagen bei dem Ausfertiger, einem hiesigen Schmied.

Hannover. Am 14. d. steht hier eine große freimaurerische Festlichkeit bevor. Es soll nämlich an dem bezeichneten Tage, sicherem Bernehmen nach, der König von Hannover in den Freimaurer-Orden aufgenommen und, nachdem die verschiedenen Grade nach einander durchlaufen sind, zum Großmeister aller Orden im Königreich ernannt werden.

Schweiz. Zur neuenburger Frage bringt die Zeitung „Deutschland“ aus Bern, 2. Jan., folgende Mittheilung, die zu vertreten ihr überlassen bleiben muß: „Was in der Geschichte der diplomatischen Verhandlungen über Neuenburg bei genauer Kenntniß der Sachlage am stärksten hervorsteht, das ist die unerschöpfliche Großmuth und Langmuth Napoleon's (!!!) auf der einen Seite, und das undankbare, hochfahrende Benehmen des Bundesrathes auf der anderen Seite. Man kennt die Veranlassung der Sendung Dufour's. Der Kaiser hatte dem Schweizer-General eigenhändig geschrieben, ihn von der Gefahr unterrichtet, welche der Schweiz von Preußen her drohe, wenn sie in ihrer bisherigen Haltung beharre, und seine guten Dienste anerbieten zur Beilegung des Streites, den General ersuchend, ihm in dieser Aufgabe beizustehen. Dufour theilte diesen Brief dem Bundesrathe mit, und dieser betraute den General mit einer Mission nach Paris, die ihn in den Stand setzte, auf das kaiserliche Anerbieten mündlich zu antworten. Dufour gab sich, seiner Instruktion gemäß, alle Mühe, den Kaiser von dem Verlangen um vorgängige Freilassung der Gefangenen abzubringen, als einer die Souveränität der Schweiz beeinträchtigenden Zumuthung. Napoleon blieb auf dem Begehren als der Grundbedingung jeglicher Unterhandlung mit Preußen, indem er die Versicherung gab, daß, wenn die Schweiz die Gefangenen freigäbe, und der König von Preußen gleichwohl nicht auf seine Ansprüche verzichtete und die Schweizer militärisch angreifen wollte, Frankreich die Schweiz mit bewaffneter Gewalt beschützen würde (?). Das war ein kaiserliches Wort. Dufour wünschte, um den kaiserlichen Vorschlägen beim Bundesrathe eher Eingang zu verschaffen, etwas Schriftliches mit sich nach Bern nehmen zu können. Der Kaiser willfahrte, indem er seinem Minister Walewski den Befehl ertheilte

zur Ausfertigung einer Note. Die Note wurde dem General Dufour eingehändigt, sie verlangte die Freilassung der Gefangenen, wogegen die kaiserliche Regierung *bons offices* (gute Dienste) anerbietet, daß der König von Preußen auf seine neuenburger Ansprüche verzichte. Dufour fand das Anerbieten nicht verbindlich genug und besaß die Freimüthigkeit, es dem Kaiser zu sagen. Napoleon gab nun von seiner Nachsicht für die Schweiz einen Beweis, der alle Begriffe übersteigt. Er legte die Note auf den Schreibtisch, ergriff die Feder und sagte zu Dufour: „Diktiren Sie, wie Sie die Stellen, die Ihnen nicht genügen, haben wollen.“ Dufour wünschte, daß, wo von der Freilassung der Gefangenen die Rede ist, die Stelle eingeschaltet werde: „Usant de ses droits de souveraineté“ (d. h., daß die Schweiz nur in Anwendung ihrer eigenen Souveränität und nicht in Anerkennung einer preussischen Staatshoheit die neuenburger Royalisten freigebe). Der Kaiser schrieb, wie es Dufour haben wollte. Der außerordentliche Gesandte der Schweiz fand auch den Ausdruck „bons offices“ zu schwach und wollte ihn ersetzt wissen durch die Worte „tous ses efforts“, d. h., daß der Kaiser alles Mögliche thun werde beim König von Preußen, um diesen zu einer Verzichtleistung zu bewegen. Dufour diktirte, und Napoleon schrieb. Diese Veränderungen, von des Kaisers eigener Hand in der Note des Ministers Walewski angebracht, finden sich unter den Akten, welche vom Bundesrath den Ausschüssen der eidgenössischen Kammern unterbreitet werden mußten, noch vor, indem die Note aus der Hand des Kaisers nicht mehr zum Minister des Auswärtigen zurückwanderte, sondern dem General Dufour ohne Weiteres übergeben und von diesem nach Bern gebracht wurde.“

Paris, 7. Jan. Die Untersuchung gegen Berger wird mit großem Eifer betrieben; wie es heißt, sind dessen Bruder und Schwager gestern verhaftet worden. — Die „R. Z.“ schreibt: „Die Kaiserin ist von der schrecklichen Ermordung des Erzbischofs von Paris aufs empfindlichste berührt worden. Sie verbrachte eine höchst unruhige Nacht von Sonnabend auf Sonntag und hatte, wie sie am Sonntag dem Bischof von Nancy, erstem Almosenier des Kaisers, erzählte, die schwersten Träume.“ — Die Regierung hat mehrere außerordentliche Kommissare nach der Provinz gesandt. Dieselben haben die Instruktionen, die Provinzialbehörden, die etwas lau geworden sind, zu einem strengeren Auftreten anzubahnen.

London, 6. Januar. Die Ernennung Lord Rapiers (eines jungen schottischen Peers) zum britischen Gesandten in Washington wird heute von der „Times“ bestätigt, aber durchaus nicht gebilligt. Sie erinnert daran, daß die britischen Gesandten in Washington viel öfter Zwistigkeiten veranlaßt als beigelegt haben, daß zur Schlichtung derselben regelmäßig außerordentliche Bevollmächtigte ernannt werden mußten, und daß das gute Einvernehmen der beiden Staaten kaum je gestört worden wäre, hätte England die passenden Männer nach Washington zu schicken verstanden. — Die „Times“ widerspricht der Angabe, daß Sidney Herbert einen Theil der Güter des verstorbenen Fürsten Woronzoff geerbt habe. — Die Stürme der letzten Tage haben sich so ziemlich ausgetobt, und gar furchtbar sind die Verheerungen, die sie an den Küsten angerichtet haben. Kaum weniger als hundert Fahrzeuge sind im Osten, Süden und Norden Englands theils gestrandet und beschädigt, theils mit ihren Mannschaften zu Grunde gegangen.

London, 7. Jan. Die amtliche Zeitung enthält einen sehr ausführlichen Bericht des Kontreadmirals Sir Michael Seymour über die Vorgänge bei Kanton. Bekanntlich entstand der Konflikt durch die Verhaftung der Mannschaft eines unter englischem Schutze segelnden Bootes; nach chinesischen Auslagen befanden sich aber unter jener Mannschaft einige Seeräuber, die kurz vorher (8. Sept.) chinesische Schiffe geplündert hatten. Unter den englischen Beschwerden wird ferner buchstäblich erwähnt, daß die chinesischen Behörden von dem Boote die britische Flagge herunterhießen. Nach einer Schilderung der bekannten Vorgänge bis zum 27. Oktober bemerkt der Admiral, daß er der Ansicht Sir John Bowring's beipflichtete, daß sich „eine passende Gelegenheit biete, die Erfüllung der lange umgangenen Vertragsverpflichtungen zu fordern.“ Er beauftragte daher den Konsul Mr. Parkes, außer den ursprünglichen Forderungen, auch dem Oberkommissar Peh mitzutheilen, daß er (der Admiral) —

„um die Wiederkehr von Uebeln wie die jetzigen zu verhüten“ — „für alle fremden Vertreter denselben freien Zutritt zu den Behörden und der Stadt Kanton (wo alle hohen chinesischen Beamten residiren) verlange, welcher uns vertragsmäßig in den ardem vier Häfen gegönnt und in Kanton allein verjagt ist.“ — Den Widerstand der Chinesen schildert er als kaum der Rede werth. Er beschränkte sich auf einen Versuch, den „Barraconta“ durch Branderschiffen anzuzünden, auf das Werfen einiger „Stinkköpfe“, und einen ohne Mühe abgeschlagenen Angriff auf die Faktoreien.

Die telegraphische Verbindung zwischen Dover und Ostende ist unterbrochen. Ein Schiff, so heißt es, hat den unterseeischen Draht mit seinem Anker zufällig erfasst und zerrissen. Zu den vielen Opfern, die der letzte Sturm verschlang, gehört nach Allem was sich bis jetzt ermitteln ließ, auch das Paketboot „Violet“, das den Postdienst zwischen Ostende und Dover verlor. Es war, so viel man weiß, am Montag Abend von Ostend ausgelaufen, und hatte gegen Mitternacht in Dover eintreffen sollen. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört; wohl aber kommt die Meldung aus Ramsgate, daß man das Wrack eines Dampfers, halbversunken, halbzerseht, an den berichtigten Goodwin-Sands entdeckt habe, und daß dies die letzten Ueberreste der unglücklichen „Violet“ sein dürften. Die See war noch gestern viel zu hoch, als daß sich ein Boot der gefährlichen Stelle hätte nähern können, denn rettungslos verloren ist jedes Schiff, das von den Wellen auf diesen trügerischen Flugland, der sich meilenweit vor der englischen Küste hinzieht, geworfen wird. Es sitzt im ersten Augenblick des Anprallens bewegungslos fest; jede neue Fluthwelle bohrt es tiefer in den Sand; nach 2 bis 3 Tagen ist es so tief eingesunken, daß nur noch die Mastspitzen über der Sandfläche hervorragen, und bei niedriger Ebbe kann man von Deal oder Ramsgate gar viele solcher Mastspitzen zählen. Das sind die Leichen-Monumente der dort versunkenen Schiffe, das ist der furchtbare Gottesacker des Kanals, der vielleicht mehr Tode birgt als irgend ein Leichenfeld der Erde. Dort scheint auch die „Violet“ ihr Ende gefunden zu haben, mit ihr die 17 Köpfe starke Besatzung, die gesammte Post von jenem Tage, und die Passagiere, deren es bei dieser Jahreszeit zum Glück schwerlich mehr als ein halbes Duzend gegeben haben wird; darunter, wie man zu fürchten Ursache hat, ein Mitarbeiter des „Herald“ mit Weib und Kindern, die an jenem Abend vom Festlande zurückkommen wollten. — Auch sonst giebt es der Trauerposten gar Viele, und was wir gestern von den zahlreichen Schiffbrüchen mittheilten, war nur ein Tropfen aus dem großen Meere des Sammers, den die Stürme vom Sonnabend und Sonntag hervorgerufen haben. Ihre furchtbare Gewalt scheinen sie längs der Küste von Northumberland entfaltet zu haben. Dort schweemt die Fluth noch immer neue Schiffstrümmer an, und noch immer läßt sich die ganze Größe des Verlustes an Menschenleben nicht ermessen. So viel jedoch wußte man gestern, daß 3 Fahrzeuge (Alma, Aye und Reform) mit ihrer Besatzung verloren gingen, daß 4 andere mit Allem, was darauf war, Angesichts des hartlepooler Leuchthurmes versanken, daß ein Schooner an den Langstar-Felsen zerstückelte, daß ein anderer Schooner, die Enterprise, bei Plymouth dasselbe Schicksal hatte, daß vor Harmouth eine Barke mit ihrer Mannschaft zu Grunde ging, von der sich bloß der Kapitän auf einem Raste retten konnten, und daß vor Cardiff Schiffe scheiterten, ohne daß es möglich gewesen wäre, ein Rettungsboot ihnen zur Hilfe zu schicken. Die Liste anderer gestrandeter Fahrzeuge, von denen wenigstens die Besatzung gerettet werden konnte, vergrößert sich mit jeder Stunde.

Vom Herzog von Cambridge, als Generalissimus der Armee, ist der Befehl ertheilt worden, sämmtliche für den Dienst in Indien bestimmten Regimenter ohne Verzug auf den Kriegsfuß zu bringen. — Sir Robert Peel gab vorgestern im birminghamer Lesevereine eine Vorlesung über seine russische Reise zum Besten, wie viel verbe Späße enthielt, ihm aber als einem Mitglied der Ernennungsdeputation sehr verübelt werden wird. — Thackeray hat gestern seine Vorlesungen über die 4 George wieder aufgenom-

men, und bei Dickens, der einen Theil seines Hauses zu einem sehr geschmackvollen Theater hergerichtet hat, begannen gestern die Liebhabervorstellungen, bei welchen Dickens mit seinen Freunden und Familien-Mitgliedern sich in die Rollen theilen, und das eleganteste Publikum Londons das Auditorium ausmacht.

Die Absendung einer neuen Expedition auf Regierungskosten zur Auffachung Franklins scheint beschlossene Sache zu sein. — Hier in London sowohl wie im Kanal wüthet seit vorgestern ein überaus heftiger Sturm.

### Telegraphische Depeschen.

**Frankfurt a. M., Donnerstag 8. Januar, Nachts.** Das „Frankfurter Journal“ enthält eine telegraphische Depesche aus Bern vom Donnerstag, nach welcher eine Vereinbarung zwischen dem französischen Kabinette und den nach Paris gesandten schweizerischen Abgeordneten gelungen ist. Die Grundlagen sind nach der genannten Depesche folgende: Die Schweiz giebt die Gefangenen frei. Alle Angeklagten verlassen die Schweiz bis zum Abschlusse einer endgültigen Vereinbarung. Die Einzelheiten derselben dürfen Nichts gegen die völlige Unabhängigkeit Neuenburgs enthalten. Preußen stellt alle militärischen Demonstrationen ein, damit die Bundesversammlung auch nicht dem Anscheine nach unter dem Drucke der Demonstrationen berathe. Nach der Freilassung der Gefangenen dürfen feindselige Unternehmungen Preußens gegen die Schweiz nicht stattfinden. Die Depesche meldet ferner, daß England sich mit diesen Vorschlägen einverstanden erkläre und daß der Bundesrath dieselben für annehmbar erachte. Die Bundesversammlung tritt zur Berathung der Vereinbarung am 14., ihre Kommissionen zu gleichem Zwecke am 13. Januar zusammen. Die Depesche fügt ferner hinzu, daß dieser Vermittlungsantrag im Wesentlichen mit den Instruktionen übereinstimme, welche Dr. Kern für Paris mitgenommen hatte, und daß nur einige Punkte durch Frankreich geschärft worden seien. In Bern herrschte bei Abgang derselben große Freude.

**Paris, Freitag 9. Januar.** Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Spanien wäre General Prim verhaftet worden, weil er die Behörden in Barcelona angegriffen hat.

### Berliner Börse.

Freitag, den 9. Januar 1857.

Die Börse war trotz der friedlich lautenden Depeschen in matter Haltung, östreichische Effekten offerirt und niedriger, dagegen wurden Eisenbahnaktien etwas, Kojel-Oberberger namhaft höher bezahlt.

Eisenbahn-Aktien.		Ausländische Fonds:	
Berg.-Märk. 87 $\frac{1}{2}$ B.		Östr. 5% Metall. 78 $\frac{1}{2}$ B.	
Nachn. Maastricht 63 $\frac{1}{2}$ B.		5% Nat.-Anl. 80 $\frac{1}{8}$ —80 $\frac{1}{2}$ B.	
Berl.-Hamburg. 109 $\frac{1}{2}$ —81 $\frac{1}{2}$ B.		250 fl. Pr.-Obl. .03B.	
Botsch.-Magd. 129 $\frac{1}{2}$ B.		Preuß. und voll eingezahlte	
Stettin 139 $\frac{1}{2}$ B.		ausländ. Bank-Aktien.	
Anhalt 159—1 $\frac{1}{2}$ B.		Prß. Bank-Anth.-Sch. —	
Rhein-Minden 149 $\frac{1}{2}$ —50 $\frac{1}{2}$ B.		Berl. Bank-Bereit. 98 $\frac{1}{2}$ B.	
Br.-Schw.-Frh. alt. 136 $\frac{1}{2}$ B.		R. Sdisg.-A. 100 $\frac{1}{2}$ B.	
do. do. neue —		Waar.-Fr.-Anth. 106 $\frac{1}{2}$ B.	
Oberschl. Litt. A. 152 $\frac{1}{2}$ B.		Dist.-R.-A. 116 $\frac{1}{8}$ —3 $\frac{1}{4}$ B.	
do. Litt. B. 139 $\frac{1}{2}$ B.		Braunschw. Bank-Akt. —	
Kojel-Oberb. alte 137—43—140 $\frac{1}{2}$ B.		Darmst. „ —	
do. neue —		do. neue „ 123 $\frac{1}{4}$ B.	
Düsseld.-Elberf. —		do. Zettel „ 107 $\frac{3}{4}$ —8 $\frac{1}{2}$ B.	
Rheinische 110 $\frac{1}{2}$ B.		Deff.-Kred. „ 97 $\frac{1}{2}$ , 98—97 $\frac{1}{2}$ B.	
Thüringer 130B.		Mold. Landes „ 105 $\frac{1}{2}$ B.	
Stargard-Posen 105 $\frac{1}{2}$ B.		Leipz. Kredit „ 94 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ B.	
Magdeb.-Halberst. 200 $\frac{1}{2}$ B.		Münchinger „ „ 95 $\frac{1}{2}$ B.	
Magdeb.-Wittenb. 48 $\frac{1}{4}$ —47 $\frac{1}{4}$ B.		Deffreich „ „ 151—49 $\frac{1}{2}$ B.	
Mecklenburger 53—1 $\frac{1}{2}$ B.		Thüring. B.-Akt. 100 $\frac{1}{2}$ —99 $\frac{1}{4}$ B.	
Fr.-Wilb.-Nordb. 56 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{4}$ B.		Weimarische —	
Ludw.-Verb. 142—41 $\frac{3}{4}$ B.		Prß.-Obl.-Ges.-Anth. 96 $\frac{5}{8}$ —1 $\frac{1}{2}$ B.	
Östr.-fr.-St. Eis. 161 $\frac{1}{2}$ —60 $\frac{1}{2}$ B.		Schlei. Bank-A.-Anth. 95 $\frac{1}{4}$ B.	
Getreide: Roggen pr. Jan. 46 $\frac{3}{4}$ .		Spiritus loco 24 $\frac{1}{4}$ .	
Küböl loco 16 $\frac{3}{4}$ .			